



Angehörige Stärken. CRAFT – Beratung für Angehörige

Beratungszentrum

Eine Einrichtung der Suchthilfe Region Basel

Geschichte

Die Suchthilfe Region Basel entstand 1998 durch den Zusammenschluss zweier Trägerschaften, deren Angebote und Einrichtungen teilweise bereits in den 70er Jahre gegründet wurden. In den vergangenen Jahren erfolgten weitere Anschlüsse und Fusionen, was zur heutigen Stiftung Suchthilfe Region Basel geführt hat.

Rechtsform

Die Suchthilfe Region Basel ist eine im Handelsregister eingetragene, gemeinnützige, sowie politisch und konfessionell neutrale Stiftung im Sinne von Art. 80ff. des schweizerischen Zivilgesetzbuches. Sie hat ihren Hauptsitz im Kanton Basel-Stadt.

Beratungszentrum
Stationärer Entzug
Familienplatzierung

Kontakt- und Anlaufstellen
Therapie und Alkoholentwöhnung
Teilstationäre Reintegration

Alltagsnah

- unkompliziert
- ambulant und stationär
- zentral

Fundiert

- von Information und Beratung bis zu
suchtmedizinischer Behandlung

40 Jahre Erfahrung

Zahlen und Fakten

zu den MitarbeiterInnen und zur Finanzierung

- 85 Festangestellte
(ca. 55 Vollzeitstellen)
- 20 Springerinnen und Springer
- 16 Gastfamilien
- Zivildienstleistende und PraktikantInnen
- Mitarbeitervertretung
- Taggelder von Kostenträgern
- Krankenkassenbeiträge
- Finanzbeiträge des Kanton Basel-Stadt / Basel-Land
- Beiträge der Kantone aus Spitalverträgen
- Beiträge IV / BSV
- Spenden

Für jede Frage rund um Sucht

- **Das Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel ist die ambulante Beratungsstelle bei allen Fragen rund um Sucht.**
- **Das Beratungszentrum befindet sich im 2. Stock an der Mülhauserstrasse 111 im St. Johann in Basel.**
- **Das Beratungszentrum ist für die Einwohner und Einwohnerinnen des Kantons Basel-Stadt zuständig.**
- **Wir bieten Suchtberatung – Soziale Begleitung - Nachsorge – Schuldenberatung und Beratung für Angehörige ...**

CRAFT – Angehörige Stärken!

Begriffsklärung

CRAFT

Community Reinforcement Approach and Family Training

Community = Gemeinschaft (Familie, Freunde, Arbeit/Schule, Kirche, Sozial – und Freizeit-Kontakte)

Reinforcement = Verstärkung, Bewehrung, Verstärkungsphase



CRAFT – Angehörige Stärken!

- Intervention für Angehörige
- Interaktionsstil ist unterstützend und nicht bewertend
- Individualisiertes Vorgehen
- Anwendbar für unterschiedliche Beziehungsarten (Partner, Kinder, Freunde)
- Wirksamkeit nachgewiesen für Alkohol, Drogen, pathologisches Glückspiel

CRAFT – Angehörige Stärken!

Grundlagen

- Beendigung von Verstärkung konsumierenden Verhaltens.
- Gezielte Verstärkung von abstinenten, funktionalen Verhaltensweisen
- Basiert auf Grundlagen der Lerntheorie und nutzt Verstärkungsstrategien anstatt konfrontierende Techniken

CRAFT – Angehörige Stärken!

Ziele

- Verringerung des Substanzkonsums des Betroffenen
- Behandlungsaufnahme durch den Betroffenen
- Unabhängige Verbesserung der Lebenszufriedenheit der Angehörigen

CRAFT – Angehörige Stärken!

Die Bausteine von CRAFT

1. Motivierungsstrategie und Erstgespräch
2. Gewaltprävention
3. Funktionale Verhaltensanalyse
4. Kommunikationstraining
5. Nutzung positiver Verstärkung
6. Nutzung natürlicher Konsequenzen
7. Verbesserung der Lebensqualität
8. Vorbereitung einer Behandlung für Betroffenen

1. Motivierungsstrategie und Erstgespräch

- Die Angehörige entlasten
- Bisheriger Umgang mit dem Substanzproblem
- Positive Erwartungen aufbauen (Zuversicht)
- Das CRAFT Programm erklären
- Lösungs- und zielorientierte Atmosphäre
- Positive Verstärker erkennen
- Verantwortlichkeiten der Angehörigen
- Fragebogen: Skala zur Zufriedenheit der Beziehung zum Betroffenen

2. Gewaltprävention

- Thema IMMER vorgeben
- Bester Prädiktor für Gewalt ist frühere Gewalt
- Einschätzung des Gewaltpotentials
- Gewalt ist inakzeptabel und in der Verantwortung des Betroffenen
- Soziale Unterstützungssysteme erfragen
- Negative Verstärkung thematisieren
- Entwicklung Notfallplan und Gewaltpräventive Strategien



3. Funktionale Verhaltensanalyse

Ziele:

- Grundlage für weitere Bausteine
- Informationen zum aktuellen Konsum
- Konsumverhalten wird vorhersagbar

(Auslösebedingungen, Häufigkeit, Verstärkerbedingungen, Negative Konsequenzen)

- Konsumverhalten wird beeinflussbar



3. Funktionale Verhaltensanalyse

Vorgehen:

- Beobachtung des Konsumverhaltens als Hausaufgabe
- Vorerst keine Verhaltensänderung anvisieren
- Verhaltensänderung in Zusammenhang mit Kommunikationstraining
- Es wird eine typische Konsumsituation ausgewählt (Alltag und Wochenende)
- Arbeitsblatt und halbstrukturiertes Interview



4. Kommunikationstraining

Ziele:

1. Zufriedenheit erhöhen
2. Eigene Ziele besser erreichen
3. Kommunikation als positiver Verstärker nutzen

Inhalt:

Regeln für kommunikative Fertigkeiten und Training

- «Ich-Botschaften» / kurz und präzise sein / positive Aussagen
- Bezug auf konkrete Verhaltensweisen / Gefühle benennen
- Verständnis signalisieren / Hilfe anbieten / Verantwortung

5. Nutzung positiver Verstärkung

Begriff:

Positive Verstärkung ist eine als positiv erlebte Konsequenz eines Verhaltens, welche in der Person das Bedürfnis nach Wiederholung des Verhalten erhöht

Die relevanten Verstärker werden durch nicht substanzgebundene Aktivitäten gewonnen.

5. Nutzung positiver Verstärkung

Vorgehen:

1. Erstellen einer Liste mit 8-10 positiven Verstärkern
2. Rating der positiven Verstärkern auf einer Skala nach folgenden Kriterien: «wie gut würde der Verstärker dem Betroffenen / Angehörigen gefallen?»
3. Verstärker auswählen und Auslöserbedingungen herausarbeiten

6. Nutzung natürlicher Konsequenzen

Was ist damit gemeint?:

- Natürliche Konsequenzen des Konsums nicht abmildern
- Auszeit positiver Verstärkung bei Konsumverhalten (z.B. Angehörige unternimmt eigenständig für ihn angenehme Aktivitäten)
- Benennung der Zusammenhänge gegenüber des Betroffenen (Kommunikationstraining – Rollenspiel)

Vorgehen:

- Beachtung der Leitlinien
- Problemlösebogen

7. Verbesserung der Lebensqualität

Fokussierung auf die Lebensqualität der Angehörigen

- Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen erfassen (Fragebogen)
- Auswahl eines Bereichs, in dem Verbesserung erwünscht wird
- Ziele und Schritte zur Zielerreichung festlegen
- Evt. Problemlösestrategien einsetzen
- Von Betroffenen unabhängige Aktivitäten anstreben unter Einbezug anderer Personen

8. Vorbereitung einer Behandlung für Betroffene

Phasen höherer Behandlungsmotivation erkennen

- Schuldgefühle des Betroffenen nach einer alkohol-oder drogenindizierten Krise
- Verärgerung des Betroffenen über eine unerwartete Bemerkungen aus dem sozialen Umfeld bzgl. des Substanzkonsums
- Neugier des Betroffenen über das CRAFT-Programm
- Nachfrage des Betroffenen über die Hintergründe der Verhaltensänderung des Angehörigen

8. Vorbereitung einer Behandlung für Betroffenen

Wichtige zu klärende Fragen:

- Welche bisherigen Versuche der Angehörigen waren am Erfolgversprechendsten?
- Wann und wo ist der Betroffene im Allgemeinen am zugänglichsten?
- Wahrscheinlicher Hauptgrund für den Betroffenen, Behandlung aufzusuchen (Kinder, Partnerschaft, Beruf, Fahrausweis ...)?
- Welche Person könnte den grössten Einfluss auf den Betroffenen ausüben, um in Behandlung zu gehen?

Fragen?